Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk

Erscheinungsweise: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis einschließlich der Beilagen „Illustriertes Sonntagsblatt", Heimatkundliche Beilage, Zum Sonntag, Landwirtschaftliche Beilage frei ins Haus halbmonatlich RM. 1.10, beim Abholen in der Geschäftsstelle wöchentlich 45 Pf. Einzelnummer 10 Pf. (Sonnabendnummer 15 Pf.) In Fälle höherer Gewalt hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Neukirch und Umgegend

Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Millimeterzeile 8 Pf., im textgespaltenen Teil 25 Pf. Unsere Anzeigenpreisliste und Geschäftsbedingungen, die den Vorschriften des Werberats der deutschen Wirtschaft entsprechen, sind für alle Anzeigenaufträge maßgebend. Fernsprecher Amt Bischofswerda Nr. 444 und 445 — Postscheckkonto Dresden Nr. 1731. Girokonto Bischofswerda Nr. 304. — Druck und Verlag von Friedrich Max in Bischofswerda.

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Bautzen und der Bürgermeister zu Bischofswerda und Neukirch (Lausitz) behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden.

Nr. 80 — Freitag, den 5. April 1940 — 95. Jahrgang

Feldküchen hinter Kanonen

Ein stolzer Leistungsbericht — NSV. speiste Warschaus Bevölkerung und schuf polnisches Hilfswerk

Berlin, 4. April. Am 31. März hat die NSV. befehlsgemäß das Generalgouvernement verlassen, um ihre Männer für andere wichtige Aufgaben einzusetzen. Die Wohlfahrtsbetreuung im Generalgouvernement wird ab 1. April durch die Verwaltung des Generalgouverneurs übernommen, der ein NSV.-Beauftragter beigetreten ist. Die NSV. beendete hiermit einen Tätigkeitsabschnitt, der bisher für sie ohne jedes Beispiel war. Zum erstenmal in der Weltgeschichte gelang es, die unvermeidbaren Folgen eines Krieges so erfolgreich auszugleichen, daß Hungersnöte, Seuchen und dergleichen vermieden wurden.

Schon vom ersten Kriegstage an marschierte die NSV. unmittelbar hinter der kämpfenden Truppe. Oft rauchten die Trümmer der von Fliegerbomben oder Artilleriebeschuß zerstörten Häuser noch, wenn die NSV.-Beauftragten, die im Einvernehmen mit den militärischen Stellen den Chefs der Zivilverwaltungen beigegeben waren, als die ersten Männer der Partei die Arbeit aufnahmen, die natürlich zunächst nur darin bestehen konnte, den leidgeprüften Volksdeutschen ihr Los zu erleichtern. Daß häufig die Lebensmittelkolonnen der NSV. in Kampfzonen gerieten oder sich durch zersprengte polnische Banden durchkämpfen mußten, sei ebenso erwähnt, wie die oft beobachtete Tatsache, daß die Wehrmacht der NSV. — auch umgekehrt — mit Vorspann, Treibstoff oder Lebensmitteln aushalf, ein Beweis für die ganz ausgezeichnete Kameradschaft zwischen den grauen Feldblusen und den Braunhemden.

Schon während des Feldzuges der 18 Tage erwies es sich neben der Erstihilfe für die Volksdeutschen als notwendig, daß die NSV. sich auch der durch das Land flutenden Flüchtlingsströme annahm. Provisorische Flüchtlingslager mit Verpflegung und ärztlicher Betreuung zeigten sich bald als Konzentrationspunkte einer Ordnung in dem Wirrwarr dieser Flüchtlingsströme, von denen aus bald schon mit Hilfe von Heereslastkraftwagen und Eisenbahntruppen die Heimbeförderung vorgenommen werden konnte.

Eine einzigartige Leistung des NSV.-Einsatzes im Generalgouvernement war dann die im direkten Auftrag der Wehrmacht durchgeführte Speisung der Warschauer Bevölkerung durch den der NSV. beigegebenen Hilfszug „Bayern", die infolge der wahnsinnigen Haltung des Warschauer Stadtkommandanten notwendig geworden war, um das Lebensminimum der Bevölkerung zu gewährleisten. Bereits eine Stunde nach dem Einmarsch der ersten Truppen in Warschau wurden auf dem Pilsudski-Platz in Warschau und an anderen Stellen Tausende von Essensportionen ausgegeben, die vor allem den Warschauer Volksdeutschen zugute kamen. Das Bild der sich an die Ausgabewagen drängenden fast verhungerten und verdursteten Warschauer Bevölkerung war so, daß schon allein diese Tatsache die ganze Verantwortungslosigkeit der polnischen „Regierung" dokumentierte.

Am 26. Oktober 1939 wurde dann Reichsleiter Dr. Frank zum Generalgouverneur für die besetzten polnischen Gebiete ernannt. Damit übergab die Wehrmacht die vollziehende Gewalt an die deutsche Zivilverwaltung. Jedem der 4 Distrikt-Chefs des Generalgouvernements wurde nun ein Distrikts-Beauftragter der NSV. zugeteilt. Mit 166 hauptamtlichen Mitarbeitern aus dem Reich und 259 ehrenamtlichen Mitarbeitern aus den Volksdeutschen des Generalgouvernements wurde in kürzester Frist eine NSV.-Organisation für die Betreuung der Volksdeutschen wie im Altreich aufgebaut.

Das Verdienst dieser Organisation z. B. ist es, daß das Hilfswerk „Mutter und Kind" für die Volksdeutschen des Generalgouvernements sich schon in hervorragender Weise bestätigt, daß dem Generalgouvernement nicht weniger als 74 Kindertagesstätten für volksdeutsche Kleinkinder im Betrieb sind, daß weiter im Rahmen des Winterhilfswerkes 7,5 Millionen Kilogramm Lebensmittel, 51 000 Bekleidungs- und Wäschestücke, 17 500 Paar Schuhe und Stiefel, mehr als 1400 Betten und fast 5 Mill. Kilogramm Heizmaterialien an die Volksdeutschen ausgegeben wurden. Das Spendenaufkommen im Winterhilfswerk durch Straßensammlungen, Opfersonntage und fast 500 Sonderveranstaltungen betrug mehr als 1 Mill. Zloty.

Daneben hatte sich die NSV. auch mit einer vom Oberkommando der Wehrmacht gewünschten Wäschesammlung für zerlumpte polnische Kriegsgefangene zu befassen, die zur Arbeit angesetzt werden sollten. Sie organisierte ein polnisches Hilfswerk zu diesem Zweck, das aus den Kreisen der polnischen Bevölkerung mehr als 100 000 Stück Wäsche aufbrachte.

Neben diesen Aufbauleistungen hatte die NSV. des Generalgouvernements noch eine Reihe von Sonderaufgaben zu erfüllen. Die wichtigste und bedeutendste von ihnen war die Mitwirkung an der Rückführung der Wolhynien- und Galiziendeutschen aus dem russischen Interessengebiet. Gemeinsam und in bester Zusammenarbeit mit anderen Dienststellen übernahm die NSV. die Betreuung dieser Umsiedler, die in großen Lagern untergebracht wurden, verpflegt und ärztlich betreut werden mußten. Welche Schwierigkeiten gerade in diesem Winter dabei zu überwinden waren, wie trotz bitterster Kälte und größter Schneeverwehungen die Rückführung dieser Volksdeutschen, die Heranschaffung der Lebensmittel für ihre Verpflegung bewerkstelligt wurde und bis zum I-Tüpfelchen auch klappte, das kann in knappen Sätzen nicht geschildert werden. Um so größerer Dank gebührt den Männern der NSV. für diese Leistungen, ein Dank, den sie allerdings am besten in dem Glück und der Freude jener Menschen sahen, die nun in das Großdeutsche Reich heimgekehrt sind.

Am 31. März nun hat die NSV. befehlsgemäß das Generalgouvernement verlassen, um ihre Männer für andere wichtige Aufgaben einzusetzen. Die Wohlfahrtsbetreuung im Generalgouvernement wird vom 1. April ab vom Referat „Bevölkerungswesen und Fürsorge" der Abteilung „Innere Verwaltung" im Amt des Generalgouverneurs übernommen, in das der bisherige Distriktsbeauftragte der NSV. in Lublin eintritt. Das kameradschaftliche Beisammensein, das den ins Reich heimkehrenden Männern der NSV. Reichsminister Dr. Seiß-Inquart in den Räumen der Krakauer Burg zum Abschied gab, mag ihnen das äußere Zeichen für die Gewißheit sein, daß Deutschland stolz auf sie ist, die als Vertreter der Partei und der größten sozialistischen Hilfsorganisation der Welt in härtesten Zeiten, auf vorgeschobenem Posten, bei Tag und Nacht, bei Wind und Wetter, ungeachtet der ständigen Gefahr für Leib und Leben, stets ihre Pflicht erfüllten.

Jan Kondring

Deutscher Stoßtrupp hob feindlichen Stützpunkt aus

Berlin, 5. April. (Eig. Funkm.) **Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Im Westen hob ein Stoßtrupp einen feindlichen Stützpunkt im Grenzgebiet südwestlich Saarlautern aus. Die feindlichen Verluste betrugen etwa 15 Tote.

Im übrigen keine besonderen Ereignisse.

Ausdehnung der englischen Blockade auf die Adria

Berlin, 4. April. „Stampa" meldet am Mittwochabend eine Ausdehnung der englischen Blockade auf das Adriatische Meer. Dort seien englische Kriegsschiffe aufgetaucht und hätten drei jugoslawische Frachtdampfer angehalten, die mit Bauxit, dem Rohstoff des Aluminium, nach italienischen Häfen unterwegs waren.

Das Blatt bemerkt, diese Art der Blockadeverschärfung komme höchst überraschend. Wenn auch bereits die zwischen Italien und den Vereinigten Staaten verkehrenden Schiffe im Mittelmeer angehalten worden seien, so bilde doch die Tatsache, daß die britische Flottenblockade Operationen in der Adria vornehme, eine Neuigkeit, deren bedeutungsvolle Tragweite niemandem entgehe.

In italienischen Industriekreisen ist man sehr erstaunt und verärgert über die englische Einmischung in der Adria, die die italienische Bauxit-Einfuhr aus Jugoslawien behelligt. Die Adria wird von Italien als italienisches Binnenmeer angesehen, dies besonders seit dem Anschluß Albaniens. Man sieht in der Ausdehnung der britischen Blockade ausgerechnet auch auf dieses Meer ein Glied der provokatorischen Politik, zu der England unter der Diktatur Winston Churchills nunmehr zu greifen scheine. Es wird hier durchaus beachtet, in welchem Ton die Meldungen gehalten sind, welche man in London über den dreisten Einmischungsversuch britischer Blockadestreitkräfte in der Adria veröffentlicht.

England bestätigt Blockadeausdehnung auf Adria

Amsterdam, 5. April. Die Meldung der Turiner „Stampa" wird jetzt aus englischer Quelle bestätigt. Dem diplomatischen Korrespondenten des „Daily Expreß" zufolge sind Einheiten der britischen Flotte im Adriatischen und Aegäischen Meer zur Erweiterung der Blockade eingesetzt worden.

Wie England sich den Balkankrieg denkt

Ein neuer Beitrag zum Thema Kriegsausweitung — Zuerst soll Bulgarien überrannt werden!

DNB. **Amsterdam**, 4. April. Der „Daily Scetch" verfügt über einen militärischen Mitarbeiter, der offenbar besonders gut über die Vorgänge hinter den Kulissen in London orientiert ist. Er veröffentlicht einen Aufsatz, wie der „bevorstehende Krieg auf dem Balkan" geführt werden soll. Ohne von irgendeinem Skrupel belastet zu sein, führt dieser ehrenwerte Herr aus, daß man von der Türkei aus und unter Benutzung des griechischen Hafens von Saloniki zunächst Bulgarien angreifen müsse, obwohl „der bulgarische Widerstand" vermutlich nur durch Gewalt gebrochen werden könne". „Die Anwendung von Gewalt sei aber nötig, weil England nicht mehr lange warten könne".

Selbstverständlich würde die Türkei ohne weiteres die Durchfahrt durch die Dardanellen öffnen, zumal wenn die Weygand-Armee die Ernsthaftigkeit des Londoner Willens durch entsprechende Handlungen zu erkennen gebe. (!)

Der „Daily Scotch" muß es ja wissen!

Wie Ende August

Die Unruhe in der englischen und französischen Kabinettspolitik stand in der letzten Woche in einem merkwürdigen Gegensatz zu der Ruhe und Sicherheit, mit der in Deutschland die weitere Entwicklung des Krieges beurteilt wird. Dies ist weder ein Zufall noch etwa ein Ausdruck einer deutschen Defensivhaltung. Daß von einer solchen nicht die Rede sein kann, bewies auf politischem Gebiet nur allzu deutlich die Veröffentlichung der polnischen Dokumente, die im Palais Brühl in Warschau aufgefunden worden waren. Aber auch die deutschen Heeresberichte sahen durchaus nicht nach unfreiwilliger Muße oder gar sorglicher Schonung der Kräfte aus. Spähtrupps, Luftwaffe und U-Boote blieben unentwegt hart am Feind. Sie erzielten Erfolge, derer wir uns wirklich nicht zu schämen brauchen. Und was das wichtigste war: sie handelten! Mit jener Genauigkeit und Präzisionsarbeit, die in der ganzen Welt nun einmal mit dem deutschen Namen verbunden sind, wurde der befohlene militärische Einsatz durchgeführt, sehr erfolgreich durchgeführt. Und auch die verzweifelte Verstärkung der britischen Luft- und Bodenabwehr, die englische Flottenkonzentration im Scapa Flow und der sorgsame Schutz der englischen Offensivvorbereitungen gegen den Norden vermochten die deutschen Aktionen nicht im geringsten zu stören. Im Gegensatz dazu aber hatte der Krieg in England und in Frankreich ein ausschließlich politisches Gesicht. Mit großem Lärm wurden Drohungen, Beschimpfungen und reine Phantasiebehauptungen aus den Propagandazentren des englischen Rundfunks und der englischen Zeitungen in die Welt geschleudert. Zuletzt inszenierte Herr Chamberlain sogar eine sogenannte „Kabinettsumbildung", um seine politische Rührigkeit noch besonders zu unterstreichen. Aber alles dies blieb doch mehr oder weniger auf dem Papier. Es steckte eine ohnmächtige Wut und auch eine bis zum Aeußersten entschlossene Brutalität dahinter, aber der Sprung in den Abgrund wurde vorläufig noch nicht gewagt. Selbst die Botschafter der nordischen Staaten, die man zu Herrn Halifax befahl, um diktatorische Erklärungen entgegenzunehmen, wurden zunächst wieder ausgeladen. Man war also selbst mit seinen Wutanfällen noch nicht bis zu einer endgültigen Klärung gelangt. Und nur einer krempelte sich die Hemdsärmel hoch und setzte sich noch breiter in seinen Sessel, um sich für jedes Verbrechen der Zukunft zu wappnen — Winston Churchill. Er war bisher der Nutznießer der englischen Krise.

Wenn man in der Erinnerung zurückgeht, so besitzt das politische Spiel in der letzten Woche gewisse Anklänge an die Vergangenheit, die zunächst überraschen und die doch recht bezeichnend für die Stagnation des britischen Kriegswillens sind, obwohl man die Aehnlichkeiten nicht übertreiben soll. Wir wissen heute, daß damals im Herbst 1939 England von der Zuspitzung der außenpolitischen Lage keineswegs überrascht wurde. Es ließ vielmehr hinter den Kulissen alle Minen springen, um die polnische Regierung gegen Deutschland aufzuhetzen und dadurch einen Krieg im Osten zu provozieren, der nach englischer Auffassung zu einer Schwächung Deutschlands führen müßte. Die Polen ließen sich dumm machen und gehorchten den Londoner Kriegshetzern und ihren amerikanischen Beratern. Aber die erwartete „Schwächung Deutschlands" blieb aus. Die Schläge der deutschen Waffen hagelten vielmehr so furchtbar auf die Polen nieder, daß in knapp drei Wochen alles vorbei war. Auch die russisch-deutsche Verständigung, die man in London bei dieser Gelegenheit zu torpedieren hoffte, blieb nicht nur erhalten, sie verstärkte sich sogar. Die Aufputschung Amerikas durch das Athenia-Verbrechen mißlang gleichfalls. Ueberall brachen die englischen Festlandpositionen zusammen. Der frevelhaft entfesselte Krieg sah gänzlich anders aus als ihn die phantasielosen Hasser des englischen Kabinetts erwartet hatten.

Heute sind an die Stelle Polens die nordischen Staaten und die Völker des Balkans getreten. Sie wurden inzwischen durch die letzten acht Monate Krieg gewaltig aufgerüttelt. Trotzdem sehen die alten Londoner Kriegshetzer keine andere Möglichkeit, um Deutschland Schwierigkeiten zu bereiten, als die einer Wiederholung der Farce vom August. Die jetzigen englischen Kriegsdrohungen gehen natürlich viel weiter als damals. Sie richten sich nicht mehr allgemein nur gegen Deutschland. Sie betreffen alle Neutralen. Aber der Einkreisungsplan, der dahintersteckt, ist auch in den letzten acht Monaten nicht klüger geworden. Wiederum will England andere Völker für sich bluten lassen. Wieder hat es Unruhe, wo ohne England größte Ruhe herrschen würde. Wieder verletzt es Völkerrechte, mit denen man in den letzten Jahrzehnten die ewige britische Piraterie gewissermaßen „europäisieren" wollte. Wieder wird der politische Bluff, die Drohung und die Erpressertaktik der eigentlichen Kriegsentfesselung vorangeschickt. Auch die lächerlichen „Verständigungs- und Friedensgerüchte" der demokratischen Zeitungen standen ganz im Dienst dieser allgemeinen Vernebelung. Und selbst die Unterwerfung Polens unter die britischen Ratgeber wiederholt sich, nur daß an die Stelle des polnischen Außenministers Beck diesmal der französische Englandhörige Reynaud getreten ist.

Die deutsche Antwort auf die einfallslose Wiederholung der englischen Kriegsmethoden ergibt sich von selbst. Trotzdem ist es interessant, daß gerade in diesem Augenblick ein Film anlief, der auf das drastischste den Zusammenbruch eines verratenen Englandfreundes wie Polen widerspiegelt. Wir meinen den großen Film der deutschen Luftwaffe „Feuertaufe", vor dessen dramatischen und hinreißenden Bildfolgen auch der einfachste Zuschauer unmittelbar eine Ahnung von der ungeheuer geballten Wucht der deutschen Luftwaffe und der Größe unserer militärischen Ueberlegenheit erhält. Unter Feuertaufe hat man in Deutschland niemals ein Ende, sondern immer einen Anfang verstanden. Was folgte, war immer noch gewaltiger als der Beginn. Auch dieser Film zwingt eine solche Folgerung unzweideutig auf. England sagt: Gewalt geht vor Recht. Wir sagen: Recht und Gewalt sind eins in unserm Kampf. Das ist ein Unterschied, der die deutsche Ruhe ebenso wie die stahlharte deutsche Entschlossenheit verständlich macht.

SLUB
Wir führen Wissen.